

## † P. Simon Koller OSB

Dem Hinweis auf das goldene Profößjubiläum von P. Simon folgt hier unmittelbar sein Nachruf. Am 1. August ist P. Simon im Kreisspital Muri nach langer Krankheit gestorben und drei Tage später auf dem Klosterfriedhof in Sarnen begraben worden. Josef Koller war das jüngste von sechs Kindern. Die älteste Schwester lebt heute noch als Sr. Barbara im Prämonstratenserinnenkloster Berg Sion in Gommiswald. Der Vater, gebürtig aus dem appenzellischen Haslen, betrieb im st. gallischen Niederbüren einen Laden und dazu eine kleine Landwirtschaft. Das Gymnasialstudium durfte Josef an der Klosterschule Einsiedeln absolvieren. Rektor war damals der bekannte Althilologe P. Romuald Banz, sein Präfekt war P. Fidelis Löhner, der über eine unbestrittene und zugleich väterliche Autorität verfügte. Von der Maturaklasse 1932 traten vier im Kloster im Finstern Wald ein, Koller ging nach Muri-Gries und legte dort mit 5 andern Novizen, einem Südtiroler und vier Schweizern, am St. Michaelstag 1933 die einfache Proföß ab. Die Anfangsbuchstaben der Klosternamen dieser sechs Neuprofessen bildeten den Namen des damaligen Abtes Alfons. Der gleiche Abt hatte vier Jahre zuvor die Buchstaben des Namens Maria als Anfangsbuchstaben der fünf Novizen verteilt, unter denen sich P. Robert Müller selig befand. Die Theologie studierten die jungen Fratres an der klösterlichen Hausschule. Am 13. März 1937 empfing Frater Simon in der Konzilsstadt Trient die Priesterweihe. Auf seinem Primizbildchen steht die Gebetsbitte vom Schluß der Gabenbereitung: «Betet, Brüder, daß mein und euer Opfer wohlgefällig werde bei Gott, dem allmächtigen Vater!» Von den 46 Jahren seines priesterlichen Wirkens gehörten 27 der unmittelbaren Seelsorge, 18 der Arbeit im Kollegium und das letzte der ausschließlichen Seelsorge an sich selber während seiner Todeskrankheit. Zuerst war er ein Jahr Kooperator (Vikar) in der Stiftpfarrei Marling bei Meran, dann fünf Jahre Vikar in Boswil. Von 1943 bis 1961 wirkte er im Kollegium Sarnen, zuerst drei Jahre neben P. Alfons Rüttimann selig als Subpräfekt im Konvikt. 1946 ernannte ihn der Abt zum Ökonom. 1952 löste er P. Burkard, der die Ökonomie übernahm, als Präfekt im Konvikt ab und blieb fünf Jahre an diesem Posten, bis er von P. Thomas abgelöst wurde. Als Präfekt nahm er sich seinen Einsiedler Präfekten zum Vorbild, dessen Ordnungsliebe und Strenge es ihm besonders angetan haben mußten. 1957 zog er sich von der Präfektur zu-



P. Simon Koller OSB



rück und gab weiterhin in den unteren Klassen Unterricht, wie er es seit 1943 getan hatte. Seine Hauptfächer waren Religion, Deutsch, und Ste-nographie. Die Aufrechterhaltung der Ordnung in der Schule machte ihm keine Schwierigkeiten, sein Unterricht war zielbewußt und diszipliniert.

Als 1961 P. Sigisbert von Muri nach Sarnen zurückkehrte, hielt P. Simon auf Wunsch von Abt Stefan seinen Einzug in dem 1957 von der Kirchgemeinde eröffneten Hospiz im Kloster Muri und übernahm den Posten eines Vikars der Pfarrei, dem der Gottesdienst und die Predigt in der Klosterkirche oblagen. Diese neue und zugleich letzte Wirksamkeit dauerte 21 Jahre. In der Pfarrei erteilte er Religionsunterricht und betreute als Präses die Jungwacht und den Blauring. Bei aller strammen Ordnung ohne die es bei ihm – zum Vorteil seiner Untergebenen – nicht ging, war es nicht so, daß ihm der Sinn für Gemütlichkeit abging. Im Kloster oblagen ihm die Führungen durch Kirche und Kreuzgang. Mit der Zeit gewann er diese Aufgabe lieb und eignete sich eine solide Kenntnis an, zu solchen Führungen gehört. 1977 organisierte und erlebte er die Neun-hundertfünfzigjahrfeier der Gründung des Klosters. Zur Betreuung der Klosterkirche gehört auch die Sorge für die 1971 in der Loreto-Kapelle beim Kreuzgang für die Angehörigen der kaiserlichen Familie aus dem Hause Habsburg-Lothringen errichtete Gruft. Dieser Umstand brachte es mit sich, daß das Familienoberhaupt Kaiserin Zita von Zeit zu Zeit mit einem ihrer Söhne in Muri abstieg, um nicht nur bei der Gruft ihrer Familienangehörigen zu beten, sondern auch die Gräber der Klostergrün-der aus dem 11. Jahrhundert zu ehren. Die edle Kaiserin unterließ es nicht, bei solchen Gelegenheiten den Schwerkranken im Spital zu besuchen. Beim Begräbnis in Sarnen ließ sie sich durch Graf Franz Josef Forni von Bozen vertreten.

Als 1979 P. Adolf Schurtenberger, der 1975 P. Raphael Fähr als Kran-kenseelsorger im Kreisspital abgelöst hatte, mit 66 Jahren starb, wurde P. Simon von einigen Aufgaben in der Pfarreiseelsorge entlastet und übernahm die Betreuung der Kranken im Spital, wo er wiederum sein Be-stes zu geben versuchte, bis er zu Beginn des Jahres 1982 selber schwer erkrankte und sich in der Schule des Leidens auf «sein Opfer» vorbereiten mußte, daß es «wohlgefällig werde bei Gott, dem allmächtigen Vater», wie es auf seinem Primizbildchen steht. Langsam näherte sich seine Seele der letzten Reife, bis ihn Gott am Vormittag des 1. August von dem

körperlichen Leiden erlöste. Die Teilnahme aus der Pfarrei Muri am Be-gräbnis in Sarnen war ein Beweis dafür, daß er nicht nur geschätzt, son-dern auch geliebt wurde. Möge der Herr dem regeltreuen Ordensmann und seeleneifrigen Priester die Freude des Himmels schenken, die dem treuen Diener verheißen ist.

## Permakultur

### *Das Ende des Mythos vom Pflug*

Herr Alessandro Vasella von Zürich (Matura Sarnen 1966), dipl. Arch. ETH/SIA, Bau-biologe und Permakulturbereiter, Knesebeckstraße 32, D-1000 Berlin 12, hat der Kollegi-Chronik den Aufsatz über die «Permakultur» zur Verfügung gestellt. Gerne nehmen wir dieses Angebot an, bietet der Artikel doch einen Blick auf das Wirkungsfeld eines Ehe-maligen.

Im Frühjahr 1981 hörte ich zum ersten Mal einen Vortrag des Austra-liers Bill Mollison über Permakultur. Das British Council hatte zu dem Vortrag geladen. Vor einer kleinen Zuhörerschaft von Architekten und Studenten der TU begann Mollison mit den «schlechten Nachrichten», d. h. den zunehmenden Energie- und Umweltproblemen auf der ganzen Welt und schilderte die düsteren Aussichten, wenn wir in gleicher Weise weitermachen. Er erklärte dann Permakultur als ein umfassendes und ganzheitliches ökologisches Planungsinstrument, das z. T. alte und be-währte Methoden mit modernen Erkenntnissen und Techniken zu etwas Neuem verbindet. Er versucht, mit seinem Konzept den gegenwärtigen Problemen entgegenzutreten; denn wir entziehen uns auf allen Ebenen unsere eigene Lebensgrundlage: die Luft ist verschmutzt, das Wasser ver-seucht, der Boden und die Nahrungsmittel vergiftet, die Wälder sterben. Die Menschheit ist auf dem besten Weg, den langen Krieg gegen die Na-tur zu gewinnen (und vergiftet dabei, daß sie selbst Teil der Natur ist und daß ihr Sieg über die Natur gleichzeitig ihr Untergang bedeutet!). Wir wissen auch, daß etwas getan werden muß, verlassen uns aber allzu gern auf die von uns gewählten Politiker oder auf die Wissenschaftler. Und da-bei übersehen wir, daß wir bei uns selbst anfangen *müssen und können*. Wir sind nicht so machtlos gegenüber der Macht der Wissenschaft oder des Kapitals, wie wir zu sein glauben.